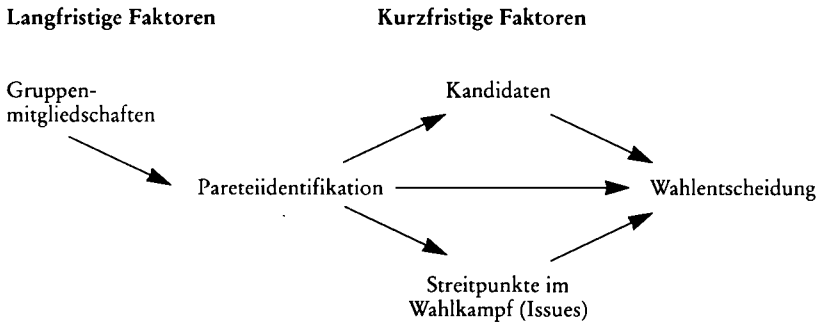


Wahltheorien und Hypothesen

Abb. 7: Einfluss von langfristigen und kurzfristigen Faktoren auf den Wahlentscheid im sozialpsychologischen Ansatz



ten. In verschiedenen Wahlstudien konnte die Hypothese von *Duverger* bestätigt werden.³⁴⁰

Zur empirischen Überprüfung der sozialpsychologischen Wahltheorie werden in Wahlumfragen die grundsätzliche Existenz und die Stärke von Parteibindungen, die Bekanntheit und das Image von KandidatInnen sowie Einstellungen zu politischen Sachfragen erhoben.

Der sozialpsychologische Ansatz muss sich jedoch den Vorwurf gefallen lassen, dass mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Parteiidentifikation noch keine befriedigende Antwort auf die Frage nach den Ursachen des Wahlverhaltens gefunden worden ist. Denn es fragt sich, wie und weshalb sich eine Bindung zu einer bestimmten Partei einstellt. Die Antwort auf das «wann», nämlich in einer frühen Sozialisationsphase, ist als Erklärung nicht ausreichend. Stellt sich die Identifikation mit einer Partei wegen des elterlichen Vorbildes, wegen spezifischer Ereignisse, wegen der Ausstrahlung herausragender RepräsentantInnen einer Partei,

³⁴⁰ Vgl. *Cain/Ferenjohn* (1981) und *Himmelweit/Humphries/Jaeger* (1981) für Grossbritannien, *Küchler* (1986) für die Bundesrepublik Deutschland und *Clark* u. a. (1979) für Kanada (nach *Barnes* 1990: 242f.). Allerdings müssen in dieser Hinsicht die unterschiedliche Wirkung der Stimmabgabe in politischen Einheiten mit Majorz- oder Proporzwahlssystem berücksichtigt werden. Im Proporzwahlssystem stellt die Sperrklausel eine Systembarriere dar, die aber je nach Höhe der Sperrklausel für kleine Parteien noch überwindbar ist, während im Majorzsystem die Chancen kleinerer Parteien noch weiter geschmälert sind und daher eine Stimme für eine kleine Partei wirkungslos sein kann.